

ist zu allen Zeiten noch viel verachteter gewesen als das des Scharfrichters. Mein Urahne schon und meine Vorfäter haben die Abdeckerei immer durch besondere Knechte versehen lassen, die dann auch besonders gewohnt und gelebt haben.“

„Vater,“ fragte Siegmund noch, „habt ihr denn immer hier so ganz im Verborgenen gelebt? Es ist ja gar nicht weit von der Stadt.“

„Früher, wo die Felder noch nicht so weit heraufreichten und kaum ein gangbarer Weg bis zu uns führte, war es abgelegener. Ein Geheimnis ist es nie gewesen, wer hier oben wohnt; aber,“ sagte der Vater mit traurigem Lächeln, „es sind nie gute Freunde heraufgekommen zum Hause des Scharfrichters.“

Siegmunds Berufswahl.

Dem Siegmund war eine Last vom Herzen genommen, seit er wußte, daß auf seinem Vater keine Schuld liege. Aber vergnügt konnte er darum doch nicht sein. Seine Schulkameraden hatten ja auch gewußt, daß er keinem Räuber gehöre, aber sie hatten ihn doch gering geachtet und nicht als Gespielen gelten lassen; er hatte keine Lust mehr in die Schule zurück und dann — was sollte es später mit ihm werden?

Gut, daß der andere Tag ein Sonntag war; so durfte er doch nicht zur Schule. Es war ein so schöner, sonnenheller Morgen, da war es auch freundlich vor dem Heidehaus. Der Vater saß neben Anita auf der Bank im Gärtchen; er hatte ihr ein schönes Arbeitstäschchen geschenkt, das einmal ihrer Mutter gehört hatte, und erzählte ihr von derselben, wie er